

Erfahrungsbericht Chicago-Kent College of Law – LL.M. Trial

Advocacy

Fall 2025/Spring 2026

Bewerbungsphase Uni Augsburg

Der Bewerbungsprozess bei der Universität Augsburg verlief bei mir wie bei den meisten anderen Austauschstudierenden auch: Es empfiehlt sich, die jährliche Infoveranstaltung zum Austauschprogramm zu besuchen, um einen Überblick über die Partneruniversitäten, die benötigten Unterlagen und die wichtigsten Fristen zu erhalten. Erforderlich für die Bewerbung waren ein Lebenslauf, ein Motivationsschreiben, ein aktueller Nachweis über bisher erbrachte Leistungen sowie ein Englischnachweis (FRA-Test oder TOEFL mit mindestens 90 Punkten).

Bei Überzeugung der schriftlichen Bewerbung folgt ein Gruppeninterview bei Professor Möllers, bei dem es vor allem um die Motivation für das Auslandsstudium, die Wahl der Partneruniversität sowie aktuelle gesellschaftspolitische Themen und US-Geschichte geht. Sinn des Gesprächs ist es, euch besser kennenzulernen und zu evaluieren, wie groß eure Motivation ist, an einem solchen Austausch teilzunehmen. Die Zusagen werden in der Regel kurz vor Weihnachten verschickt; mit der Annahme der Zusage wird eine Verwaltungsgebühr von 900 Euro fällig.

Bewerbung beim Chicago-Kent College

Nachdem man in Augsburg angenommen wurde, ist eine zusätzliche, eigenständige Bewerbung beim Chicago-Kent College erforderlich. Hierfür müssen erneut ein Motivationsschreiben und ein Lebenslauf eingereicht werden – diesmal allerdings auf Englisch – sowie einige weitere Daten ausgefüllt werden. Beachtet dabei, dass Lebensläufe in den USA etwas andere Anforderungen haben als in Deutschland. Dieser Schritt ist vor allem formaler Natur, aber dennoch wichtig, da er Voraussetzung für den Erhalt des DS-2019-Formulars ist.

Auf diese Bewerbung erhält man relativ zeitnah eine Antwort und wird im Anschluss um die Einreichung eines Financial Affidavit gebeten. Dabei geht es darum nachzuweisen, dass die nötigen finanziellen Mittel für das Studium in den USA vorhanden sind. Hierfür können alle Stipendien angegeben werden, die man erhält – also sowohl das der Uni Augsburg als auch ein etwaiges Stipendium von Kent. Zusätzlich muss man bei der eigenen Bank einen Letter of Bank anfragen, der die Kontodeckung bestätigt. Wichtig dabei: Alle eingereichten Dokumente müssen auf Englisch sein.

Visum

Nach der offiziellen Zusage des Chicago-Kent College erhält man die für die Visumsbeantragung notwendigen Dokumente (DS-2019 bzw. I-20). Für ein Austauschsemester ist ein J1-Visum erforderlich, für einen LL.M.-Aufenthalt dagegen ein F1-Visum. Sobald man die Dokumente von Kent erhalten hat, muss man sich bei SEVIS registrieren. Dafür wird eine Gebühr von etwa 350 US-Dollar fällig. Ist diese Gebühr beglichen, meldet man sich auf der Homepage des Homeland Security für einen Visumstermin an. Dabei klickt man sich durch ein Online-Formular und macht

einige Angaben zu sich und seiner Familie. Die Homepage ist leider etwas unpraktisch programmiert: Aus Datenschutzgründen löscht sie nach etwa 10 Minuten alle Eingaben, und man muss von vorne beginnen. Es empfiehlt sich daher, nach jedem ausgefüllten Abschnitt zu speichern. Am Ende werdet ihr außerdem aufgefordert, ein Foto für das Visum hochzuladen. Dieses sollte ein professionelles Passbild im amerikanischen Format sein, das sich etwas vom deutschen unterscheidet. Notfalls kann das Bild aber auch beim Termin selbst gemacht werden.

Wenn ihr das Formular ausgefüllt habt, könnt ihr einen Termin beim Konsulat in München buchen. Dort müsst ihr persönlich erscheinen, eure biometrischen Daten aufnehmen lassen und einige Fragen zum Zweck eures Aufenthalts beantworten. In der Regel läuft dies relativ reibungslos, und nach dem Termin wird euch euer Reisepass inklusive des Visums zugeschickt.

Flüge

Ich habe meine Flüge bereits im Mai gebucht, um von den günstigeren Preisen bei früher Buchung zu profitieren. Hinflug war am 24.07., Rückflug zunächst für den 14.12. geplant. Da ich diesen Rückflug als Flex-Ticket bei Lufthansa gebucht hatte, konnte ich ihn problemlos auf den 23.12. umbuchen, um zwischen Semesterende und Weihnachten noch eine weitere Reise zu unternehmen. Die Weihnachts- und Silvesterzeit habe ich dann zu Hause verbracht und bin am 19.01. zurück nach Chicago geflogen.

Der Rückflug für das Frühjahrssemester war ursprünglich für den 24.05. gebucht, wurde aber – wieder dank Flex-Tarif – auf den 07.06. umgebucht, um nach Semesterende noch etwas mehr Zeit in den USA zu verbringen. Flex-Tickets kann ich daher sehr empfehlen, wenn man sich beim Rückreisedatum noch nicht sicher ist. Ich bin durchgehend Direktflüge von München nach Chicago geflogen und habe jeweils Hin- und Rückflug zusammen gebucht, da das in der Regel günstiger war als zwei One-Way-Flüge und es ab München gute Direktflugverbindungen gibt.

Wohnung

Ich habe – wie auch Sara und Philipp – in den Post Apartments gewohnt. Das Gebäude liegt etwas nördlich von Downtown und verfügt über ein Fitnessstudio, einen Arbeitsraum, einen Aufenthaltsraum sowie eine Dachterrasse im 2. Stock. Die Zimmer sind möbliert (Bett, Beistelltisch, Lampe, Wandschrank), wobei Bettwäsche und Kissen selbst mitgebracht oder besorgt werden müssen.

Die Apartments sind als Wohngemeinschaften mit zwei bis vier Zimmern organisiert; man kann zwischen Zimmern mit und ohne eigenes Bad wählen. Die Lage ist sehr gut: Ein Whole Foods ist nur wenige Minuten entfernt, ebenso Target, Trader Joe's und Mariano's. Auch die Anbindung an die Red Line sowie die Buslinien ist mit zwei bis fünf Minuten Fußweg hervorragend.

Für längere Phasen meines Aufenthalts hatte ich keine Mitbewohner, was sehr angenehm war. Ansonsten war das Co-Living in den Post Apartments aber durchaus in Ordnung. Ein wichtiger Hinweis: Post Apartments bietet inzwischen leider nicht mehr die Möglichkeit, selbst für sich zu bürgen. Man benötigt entweder einen amerikanischen Co-Signer oder muss mit einer Garantorfirma zusammenarbeiten. An diese zahlt man eine volle Monatsmiete, die nicht zurückerstattet wird. Diese Regelung – ein US-Bürge, eine SSN oder eine kostenpflichtige Garantorfirma – findet sich leider bei mehreren Apartmentanbietern. Es gibt aber auch Alternativen, zum Beispiel die Taylor Lofts. Dort fällt stattdessen lediglich ein Aufpreis von 50 US-Dollar pro Monat an, ohne dass zusätzliche Dokumente wie SSN oder Co-Signer nötig sind.

Versicherung und Impfung

Die vom College vorgeschriebene Krankenversicherung für internationale Studierende (ca. 2.500 US-Dollar) lässt sich nicht umgehen. Das Student Health Center der Uni ist für Studierende zwar kostenlos, allerdings ist es oft sehr schwierig, dort zeitnah einen Termin zu bekommen. Sucht man stattdessen einen anderen Arzt auf, übernimmt die universitäre Pflichtversicherung in der Regel nur etwa 80 % der Kosten. Aus diesem Grund habe ich zusätzlich eine ADAC-Auslandskrankenversicherung abgeschlossen, um auch im Schadensfall vollständig abgesichert zu sein. Das kann ich nur empfehlen, da man so für eventuelle Eigenanteile oder Zusatzkosten nicht selbst aufkommen muss.

Nach der erfolgreichen Bewerbung bei Kent wird man aufgefordert, einen Nachweis über bestimmte Impfungen sowie einen Tuberkulosestest zu erbringen. Über die genauen Anforderungen informiert euch Kent rechtzeitig, weshalb ich nur noch ein paar Worte zum Tuberkulosestest verlieren möchte. Dieser muss entweder kurz vor der Reise oder in den ersten Wochen nach der Ankunft in Amerika gemacht werden. In Deutschland wird er allerdings nicht von der Krankenversicherung gedeckt, weshalb Kosten in Höhe von etwa 100 Euro anfallen. Meine Empfehlung ist daher, den Test in Amerika beim Student Health Center machen zu lassen, da er dort kostenlos ist. Aufgrund der bereits angesprochenen Schwierigkeit, dort zeitnah Termine zu bekommen, empfiehlt es sich, diesen Termin so bald wie möglich nach der Ankunft zu vereinbaren.

Handyvertrag

Ich habe Mint Mobile genutzt, vor allem wegen des günstigen Drei-Monats-Erstangebots für Neukunden. Man kann hier einfach online einen Vertrag abschließen und erhält innerhalb weniger Minuten eine eSIM. Diese muss man dann nur noch aktivieren, und schon kann man lossurfen. Dabei sollte man allerdings darauf achten, beim deutschen Vertrag (sofern man diesen weiterlaufen lässt) das Daten-Roaming zu deaktivieren und die primäre Telefonleitung klar der amerikanischen Nummer zuzuweisen. WhatsApp funktioniert weiterhin, und man kann bei den meisten Tarifen auch noch SMS an die deutsche Nummer empfangen, ohne Mehrkosten zu haben. Da ich Mint anschließend mehrfach weiterempfohlen habe, habe ich zweimal einen Bonus von 45 US-Dollar erhalten – das hat mich auch dazu bewogen, für den restlichen Aufenthalt bei diesem Anbieter zu bleiben. Ansonsten gibt es nach Ablauf dieses Erstangebots allerdings wesentlich günstigere Anbieter (zum Beispiel Tello).

Zahlungen

Während meines Aufenthalts hatte ich zwei Debitkarten sowie eine Kreditkarte. Am häufigsten genutzt habe ich die Debitkarte von Revolut, da man dort unkompliziert Euro in Dollar wechseln kann und im Vergleich zu klassischen Kreditkarten deutlich geringere Gebühren anfallen – insbesondere bei größeren Überweisungen wie der Miete. Ein amerikanisches Konto habe ich mir nicht zugelegt, wobei das durchaus eine Überlegung wert ist, wenn man noch mehr Gebühren sparen möchte, da europäische Konten meist zu Zusatzkosten führen. Bei meinem Vermieter konnte ich allerdings mit Apple Pay bezahlen, wodurch nur geringe Zusatzkosten anfielen, und die Uni bietet zudem Überweisungen über einen Drittanbieter an, um die Kosten für internationale Transfers zu senken. Durch den bereits erfolgten Währungswechsel über Revolut waren die Kosten dadurch auch hierbei überschaubar, weshalb ich mich gegen die Eröffnung eines zusätzlichen Kontos entschieden habe. Am günstigsten kommt man aber wahrscheinlich trotzdem mit einem amerikanischen Konto weg.

Kosten

Ein Studium in den USA ist alles andere als günstig, die Erfahrungen und Eindrücke, die man dort sammeln kann, sind es meiner Meinung nach aber in jedem Fall wert. Das Programm der Uni Augsburg ist hier ziemlich einmalig in Deutschland und bietet euch die Möglichkeit, für ein Semester ohne anfallende Studiengebühren zu studieren. Normalerweise würden hier mindestens 22.000 US-Dollar pro Semester anfallen. Außerdem gehört das Chicago-Kent College zu den vom DAAD geförderten Universitäten, wodurch jährlich vier der Bewerber ein Stipendium von ca. 6.000 Euro erhalten. Diese Erfahrung gemeinsam mit der Uni Augsburg zu machen, lohnt sich deshalb nicht nur wegen der guten Vernetzung und Organisation, sondern auch aus Kostengründen.

Trotzdem fallen vor allem dann Kosten an, wenn man sich für ein zweites Semester (LL.M.) entscheidet. Für das zweite Semester musste ich insgesamt 18.000 US-Dollar an Studiengebühren zahlen, zuzüglich Kosten für die Krankenversicherung und eine Semesterkarte für die öffentlichen Verkehrsmittel (die genauen Kosten könnt ihr online auf der Website des Chicago-Kent College nachlesen). Außerdem habe ich etwa 1.400 US-Dollar Miete pro Monat sowie ungefähr 50 US-Dollar pro Woche für Lebensmittel bezahlt. Des Weiteren bin ich viel gereist, um neben dem Studium auch die Möglichkeit zu nutzen, die USA besser kennenzulernen. Wie viel man von dieser Möglichkeit Gebrauch macht, bleibt jedem selbst überlassen – allerdings lassen sich teilweise sehr günstige Inlandsflüge für etwa 80 bis 160 US-Dollar finden. Ein weiteres Semester anzuhängen ist demnach auch eine Kostenüberlegung, allerdings gibt es hierfür viele gute Fördermöglichkeiten, die ihr über die Webseite der Uni Augsburg einsehen könnt. Außerdem besteht die Möglichkeit, den LL.M. erst nach dem Examen fortzuführen.

Studium

Das Studium am Chicago-Kent College of Law beginnt Ende Juli mit der Einführungsphase. Diese dauert etwa eine Woche und umfasst verschiedene Informationsveranstaltungen und Networking-Events. Dabei bekommt ihr einen Überblick über die Universität und lernt eure Ansprechpartner wie Dean Weber oder Wirdani kennen. Außerdem ist dies eure erste Chance, eure Mitstudierenden kennenzulernen. Chicago-Kent hat eine große Anzahl an Partneruniversitäten auf der ganzen Welt, wodurch die Studierenden meist die unterschiedlichsten Nationalitäten haben. Meine dringende Empfehlung ist, an so vielen Events wie möglich teilzunehmen und nicht nur in den eigenen Gruppen zu verweilen. Unsere Gruppe hat dort beispielsweise bereits in den ersten Wochen einige Studierende aus französischen Partneruniversitäten kennengelernt, mit denen wir bis heute guten Kontakt pflegen. Die Eröffnungswoche ist allgemein darauf ausgelegt, euch alle möglichen Fragen zu beantworten und euch gut in das amerikanische Uni-Leben einzuführen – das macht Chicago-Kent wirklich gut. In dieser Woche habt ihr außerdem direkt euren ersten Kurs: Introduction to American Legal Systems. Er bringt euch die amerikanische Herangehensweise an die juristische Ausbildung näher. Dieser Kurs läuft etwa zwei Wochen und wird mit einer kurzen Klausur zur Fallbearbeitung abgeschlossen.

Außerdem müsst ihr am Ende der Einführung eure Kurse wählen. Hierbei erhaltet ihr eine Liste an wählbaren Kursen sowie eine Liste an Kursen, die fest in eurem LL.M.-Programm verankert sind. Anschließend müsst ihr euch für insgesamt 12 Credits an Kursen pro Semester entscheiden. Je nach Programm steht euch dabei mehr oder weniger Auswahl zur Verfügung: Der LL.M. in Trial Advocacy bietet die geringste, der LL.M. in U.S. International Law die größte Auswahlmöglichkeit. Nach eurer eigenen Vorauswahl werdet ihr einem Academic Advisor zugeteilt. Dieser geht mit euch die gewählten Kurse durch und berät euch zu Stundenanzahl und möglichen guten Kurskombinationen. Außerdem informiert er euch über die Bar Eligibility – eine Liste spezifischer Kurse, die belegt werden müssen, um das New York Bar Exam (die Anwaltszulassung für New

York) abschließen zu können. Sind diese Kurse alle gewählt, beginnt Anfang August auch schon das eigentliche Studium.

Noch ein paar Hinweise zum Bar Exam: Der LL.M. bietet euch die tolle Möglichkeit, eine amerikanische Anwaltszulassung zu erhalten. Hierfür müsst ihr während des Programms bestimmte Kurse belegen und anschließend das Bar Exam selbst ablegen. Dieses wird in New York meist im Juli und im Februar angeboten. Allerdings ist hierfür ein Abschluss im eigenen Land erforderlich. Da Bayern bisher noch keinen integrierten Bachelor anbietet, kann das Bar Exam erst nach dem ersten Staatsexamen abgelegt werden (Ähnliches gilt für die offizielle Anerkennung des LL.M.-Titels). Bei Interesse an der amerikanischen Zulassung empfiehlt es sich trotzdem, die Kurse während des LL.M.-Aufenthalts so zu wählen, dass die Eligibility besteht. Sie verfällt nämlich nicht, sodass das Bar Exam auch später abgelegt werden kann.

LL.M. in Trial Advocacy

Ich habe mich für den LL.M. in Trial Advocacy entschieden. Im Mittelpunkt des Programms stehen keine klassischen Klausuren, sondern praktische Kurse, Moot Courts sowie eine Externship im zweiten Semester. Die Kurse sind aufgrund der angestrebten Zulassung zum New York Bar Exam größtenteils vorgegeben.

Semester 1

Introduction to the American Legal System (IALS)

Ich hatte meinen IALS-Kurs bei Professor Godfrey. Der Kurs ist darauf ausgerichtet, euch die Grundzüge der amerikanischen Rechtsausbildung näherzubringen, da sich diese in einigen Punkten stark von der deutschen unterscheidet. Professor Godfrey war ein geduldiger Professor, der den Unterricht mit vielen aktuellen Bezügen und eigenen Anekdoten füllte. Insgesamt konnte man ihm gut folgen, und er hat mich gut in die interaktivere Ausbildungsart amerikanischer Universitäten eingeführt. Die Klausur war mit relativ geringem Lernaufwand gut machbar und eher dazu gedacht, euch einen Eindruck für die kommenden Klausuren zu vermitteln.

Trial Advocacy I

Im Trial-Advocacy-LL.M. ist Trial Advocacy I euer Hauptkurs im ersten Semester. Ich hatte diesen Kurs freitags für etwa drei Stunden bei Professor Lewellen. Der Unterricht fand in einem der Gerichtssäle statt, die im Kent-Gebäude verbaut sind. Von Beginn an war dieser Kurs darauf ausgerichtet, uns in mündliche Verhandlungstaktiken des US-amerikanischen Rechts einzuführen und unsere praktischen Fähigkeiten zu verbessern. Hierfür hatten wir wöchentliche Übungen, die von Zeugenbefragungen bis hin zu 10- bis 15-minütigen Statements reichten. Diese wurden jeweils vor der Klasse vorgetragen. Zur Überprüfung unseres Leistungsstands gab es dann, wie in jedem Kurs, Midterm und Final. Allerdings waren dies keine schriftlichen Klausuren, sondern Mock Trials. Dafür erhielten wir vollständige Fallakten, die wir in Teams aufgearbeitet haben. Anschließend haben wir wie in einem Moot Court gegeneinander verhandelt. Bewertet wurden unsere Strategie, unsere Reaktionen während der Verhandlungen und wie wir uns präsentierten. Lewellen war dabei ebenfalls ein sehr geduldiger Professor. Er schuf eine sehr angenehme Atmosphäre, in der es leichtfiel, Fragen zu stellen oder die Übungen vorzustellen.

Evidence

Des Weiteren ist Evidence ein festgelegter Kurs für Trial Advocacy. Ich hatte diesen Kurs bei Professor Erickson, und es war einer der schwersten Kurse für mich. Ziel des Kurses ist es, das amerikanische Beweisführungsrecht aufzuarbeiten, das für die Mock Trials einen sehr wichtigen Bestandteil darstellt. Allerdings fand dieser Kurs zusammen mit den amerikanischen JD-Studierenden statt und war daher auf einem sehr hohen Niveau – vor allem was das Cold Calling und die Nacharbeit anging. Trotzdem schaffte es Professor Erickson, mich gut in die Grundzüge einzuarbeiten. Sein etwas strikterer Umgangston führte sogar zu erhöhter Motivation, mitzuhalten. Insgesamt war der Kurs am Ende gut machbar, gehörte aber dennoch zu den schwierigeren Kursen, die ich hatte. Der Kurs hatte nur eine Abschlussklausur, die zusammen mit der Unterrichtsbeteiligung die vollständige Note ausmachte.

Ethics and Advocacy

Außerdem feststehend war der Kurs Ethics and Advocacy, den ich bei Professor Solow belegte. Solows Unterricht war sehr interaktiv gestaltet, indem er jeden Tag die neuesten Ereignisse aus der juristischen Welt einbaute und auf ethische Schwierigkeiten hinwies. Außerdem hatten wir auch hier Mock-Situationen, die sich vor allem mit Szenarien wie Mandantengesprächen beschäftigten und uns verschiedenste ethische Probleme des Anwaltslebens näherbrachten. Der Kurs bestand aus mehreren Abgaben, einer Hausarbeit als Midterm und einem Final Mock Trial, der sich aus einer Verhandlung vor der Anwaltskammer über ethische Fragen zusammensetzte.

Legal Writing

Meine einzige freie Wahl im ersten Semester nutzte ich für Legal Writing, das zu den Kursen gehört, die für die Bar Eligibility notwendig sind. Auf Empfehlung von Dean Weber wählte ich den Kurs bei Professor Honingford, einer praktizierenden Anwältin, der etwas praxisorientierter gestaltet war und gut zu meinem Trial-Advocacy-Schwerpunkt passte. Professor Honingford gestaltete den Kurs sehr interaktiv und baute regelmäßig Elemente aus ihrer eigenen Arbeit ein – beispielsweise brachte sie einmal eine Kollegin mit, die über ihre Arbeit erzählte. Insgesamt ging es in dem Kurs darum, die schriftliche Anwaltsarbeit in einer Kanzlei zu erklären und darauf einzugehen, worauf dabei geachtet werden muss. Er setzte sich aus wöchentlichen Abgaben zusammen, die uns Schritt für Schritt zur Erstellung eines Office Memos hinführten.

Semester 2

Trial Advocacy II

Trial Advocacy II war die Fortführung des ersten Kurses aus dem ersten Semester. Hier arbeiteten wir an fortgeschrittenen Problemen einer Gerichtsverhandlung wie der Befragung von Experten oder der Authentifizierung eines Beweismittels. Der Kurs war genauso aufgebaut wie der erste, mit wöchentlichen praktischen Übungen vor der Klasse, setzte aber das Wissen aus dem ersten Semester voraus und vertiefte es. Diesmal hatte ich Professor Kim, die den Kurs etwas strikter als Lewellen gestaltete, aber viele sehr hilfreiche Übungen einbrachte. Die Benotung bestand wieder aus Midterm und Final Trial.

Trial Technology

Professor Lewellen sah ich im zweiten Semester in Trial Technology wieder. Hier lernten wir, wie man aktuelle technische Möglichkeiten wie PowerPoint oder spezielle Software für Gerichtsverhandlungen praktisch einsetzen kann. Der Kurs war ähnlich aufgebaut wie die regulären Trial-Advocacy-Kurse, war aber stark auf den technischen Aspekt fokussiert. Auch hier gab es Midterm und Final Trial.

Family Law (zusätzlicher Kurs für Bar Eligibility)

Zusätzlich zu diesen feststehenden Kursen wählte ich im zweiten Semester außerdem Family Law, einen weiteren Kurs für die Bar Eligibility. Der Kurs wurde von Professor Johnson geleitet und gab einen guten und spannenden Einblick in die Entwicklung des Familienrechts in den USA. Die Bewertung setzte sich aus Beteiligung, Midterm und Final zusammen.

Externship in einer Immigration Law Kanzlei

Ein Highlight des Trial-Advocacy-LL.M. ist das integrierte Praktikum im zweiten Semester. Hierbei habt ihr die Wahl zwischen dem Cook County, wo ihr die Staatsanwaltschaft von Chicago begleitet und unterstützt, und einer Kanzlei, die Dean Weber je nach euren Interessen für euch herausucht. Das Praktikum ist als ergänzende praktische Erfahrung zum Studium aufgebaut und gibt euch tolle Einblicke in die praktische Arbeit praktizierender Anwälte in Chicago. Ich habe mein Praktikum bei Veronika Chernova und ihrer Kanzlei Lex Veritas LLC absolviert. Frau Chernova ist eine ehemalige Chicago-Kent-Studentin, die sich im Bereich des Immigration Law selbständig gemacht hat. Während meines Aufenthalts habe ich sie bei Recherchearbeiten und der Erstellung von Schriftsätzen unterstützt. Manchmal durfte ich sie auch zu Verhandlungen begleiten.

Leben in Chicago

Wie auch Philipp habe ich die Zeit in den USA intensiv für Reisen genutzt und konnte so verschiedene Teile des Landes kennenlernen. Ich habe mich vor allem für die Nationalparks interessiert und einen Roadtrip in Arizona sowie rund um LA gemacht und bekannte Parks wie den Grand Canyon, Sequoia und das Death Valley besucht. Außerdem war ich in Miami, San Francisco und San Diego. Über Spring Break war ich mit einer größeren Gruppe in Cancún und nach den Klausuren im zweiten Semester in Punta Cana. Wenn man etwas Geld für Reisen in den USA übrig hat, kann ich das sehr empfehlen, da Inlandsflüge sehr günstig sind und die Aufenthalte durch Airbnbs meist ebenfalls erschwinglich sind.

Neben den Reisen haben wir auch viel in Chicago unternommen. Chicago ist eine Stadt, die gerade im Sommer sehr viel zu bieten hat – etwa den Strand am Lake Michigan, der sich anfühlt wie ein Sandstrand am Meer, viele öffentliche Events wie Konzerte im Park, Feuerwerke am Navy Pier oder den ein oder anderen Abstecher ins Nachtleben. In der Winterzeit ist es in Chicago aufgrund der kalten Temperaturen eher ruhiger, aber auch dann gibt es viele tolle Dinge zu unternehmen, wie Schlittschuhfahren im Millennium Park, das Christmas Tree Lighting oder Sportevents. Insgesamt ist das Leben in Chicago genau das, was man von einer Großstadt erwartet, gemischt mit ruhigen Ecken und Parks, die sich anfühlen, als wäre man in eher ländlicheren, ruhigen Gegenden. Ich halte Chicago für eine sehr lebenswerte Stadt und denke, ihr werdet an ihr genauso viel Gefallen finden wie ich. Auch hier nochmal die dringende Empfehlung: Bleibt nicht nur unter euch, sondern lasst euch auf neue Eindrücke und vor allem neue Bekanntschaften ein – die meisten dieser Erfahrungen haben wir nämlich in einer großen Gruppe von Leuten gemacht, die wir dort von den verschiedensten Partneruniversitäten kennengelernt haben.

Fazit

Die Reise nach Chicago anzutreten war für mich eine der besten Entscheidungen, die ich je getroffen habe. Ich habe dort Erfahrungen fürs Leben gesammelt, Freunde gefunden, die über die ganze Welt verteilt sind, und viel über mich selbst und andere Kulturen gelernt. Ich würde es jederzeit wieder machen!

Bei Fragen stehe ich jederzeit zur Verfügung! (florian.lugmayr@uni-a.de, florianlugmayr20@gmail.com)